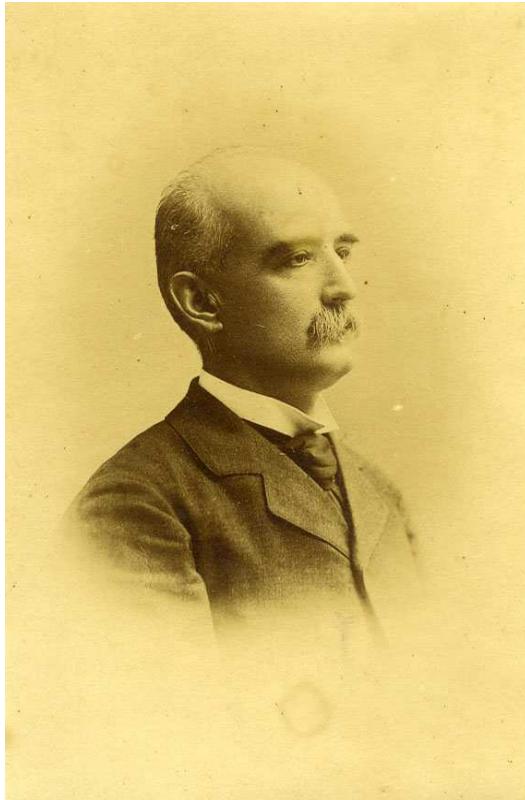


# **Dr. Comandis Glaubens- und Liebeswerk in Italien**



veröffentlicht von Franz Eugen  
Schlachter in den „Brosamen“  
Exped. d. 'Brosamen' 1899

**Brosamen-Verlag Albstadt 2013**

Brosamen-Verlag Albstadt 2013 – rekonstruierte und überarbeitete Ausgabe aus den „Brosamen“ Franz Eugen Schlachters von 1899

© 2013 Karl-Hermann Kauffmann, Albstadt

## Vorwort

Nachdem nun alle wesentlichen Schriften von Franz Eugen Schlachter veröffentlicht sind, fehlte noch die kleine und völlig unbekannte Schrift „Dr. Comandis Glaubens- und Liebeswerk in Italien“.

Von der Existenz dieses Büchleins erfuhr ich nur durch das „Sammel-Blättchen der verbundenen Freien Evangelischen Gemeinden Berns und des Emmentals“ Nr. 2 vom April 1911. In diesem Blättchen schreibt Wilhelm Meili (1854-1928), der Nachfolger von Franz Eugen Schlachter bei der FEG Bern, einen Nachruf auf seinen im Januar 1911 verstorbenen Vorgänger. Danach wird eine Liste der Bücher und Schriften von Franz Eugen Schlachter abgedruckt, in der auch das Büchlein über Dr. Comandis Werk in Florenz enthalten ist.

Es lag mir sehr am Herzen, auch diese Veröffentlichung Schlachters aus den „Brosamen“, die er später als Broschüre herausgab, zu veröffentlichen. Die Originalbroschüre von 1899 ist weder

antiquarisch, noch im Buchhandel erhältlich und praktisch völlig unbekannt.

Die Wege des Herrn sind höchst bewundernswert. Genauso wie ich auf erstaunlichste Art und Weise die anderen Schriften Schlachters bekam, so öffnete sich letztlich auch eine Tür, um diese Schrift zu reproduzieren.

Nachdem ich herausbekommen hatte, dass Schlachter diese Schrift in der Expedition der Brosamen 1899 veröffentlicht hatte, war es relativ leicht die Daten zu bekommen. Es war naheliegend, dass Schlachter auch diese Schrift zuerst in seiner Zeitschrift, den „Brosamen“, als Fortsetzungs-Artikel veröffentlicht hatte. So führte mich mein Weg ins Staatsarchiv von Bern, indem das Archiv der EGW Bern und somit auch der „Brosamen“ aufgegangen ist.

Im Sammelband 1898/1899 fand ich dann auch die gewünschten einzelnen Artikel. Schlachter veröffentlichte hier ein eingesandtes Manuskript von Anna von Hesse<sup>1</sup>. Inwieweit er es bearbeitet hat,

---

<sup>1</sup> über die Verfasserin des Artikels ist nichts bekannt

wissen wir nicht. Aber wir finden Formulierungen, die auf eine Bearbeitung durch Franz Eugen Schlachter hinweisen.

Ich habe die entsprechenden Seiten der „Brosamen“ mit der Digital-Kamera fotografiert, bzw. erhielt vom Staatsarchiv in Bern dankenswerter Weise gute Kopien der Artikel, und habe diese nachher abgeschrieben. Es ist davon auszugehen, dass es derselbe Text ist, der als Broschüre 1899 erschienen ist. Lediglich das Cover, bzw. ein evtl. Vorwort von Schlachter fehlt.

Ich denke aber, dass der Text dieses erstaunlichen Werkes, des in Deutschland weitgehend unbekanntem Waldenser-Predigers, geistlich für uns nützlich sein kann. Wissen wir doch auch, dass Anna von Weling, die in so enger Verbindung zur Blankenburger Konferenz stand, ca. 1 Jahr bei Dr. Comandi in Italien in dessen Waisenhaus mitgearbeitet hatte und auch ihre spätere eigene Waisenarbeit in Deutschland an diesem Werk ausgerichtet hat. Es ist auch sicher lehrreich, ein Stück der unbekanntem Kirchengeschichte Italiens kennen zu lernen. Beeindruckend ist, wie

Menschen in bitterer menschlicher Not durch unseren Herrn Jesus getragen und getröstet werden und so ein großes Zeugnis für Ihn aufgerichtet haben.

Ich habe den Text und den Schreibstil unverändert belassen und nur die veraltete Rechtschreibung, z.B. Türe mit „Th“ usw., angepasst und einige erklärende Fußnoten hinzugefügt. Die Originalartikel hatten selber keine Fußnoten.

Ich wünsche dem Leser Gottes Segen beim Lesen dieser kleinen Schrift.

Albstadt, den 28.10.2013

Karl-Hermann Kauffmann



Dr. Comandis Waisenhaus in Florenz.

## Dr. Comandis Waisenhaus in Florenz

**ingesandt durch Anna von Hesse**

In jener lieblichen „Blumenstadt“, welche selbst die bezaubert, die nur vorübergehend dort verweilen, während sie Jahr für Jahr Tausende beherbergt, die von ihren Naturschönheiten und ihren Kunstschätzen ganz hingerissen sind; in jenem Florenz, wo Savonarola<sup>2</sup> von Gott gesprochen hat zu einem Volke, das Ihn nicht kannte, wurde vor 26 Jahren von einem andern treuen Gottesmann ein Samenkorn in die Erde gesenkt. Und weil es Ewigkeitssame war, ist es durch des Herrn Gnade

---

<sup>2</sup> Girolamo Savonarola 1452-1498, Dominikaner und Bußprediger, in Florenz hingerichtet

aufgegangen und nach und nach zu einem Baum herangewachsen, der schöne Blüten und edle Früchte trägt, köstlich erachtet von all denen, auf welche die kommende himmlische Ernte eine stärkere und lebendigere Anziehungskraft ausübt, als die lieblichen, duftigsten Blüten eines italienischen Frühlings.

## **1. Gründung des Waisenhauses**

Es war im Jahre 1873, als Dr. Guiseppe Comandi, angeregt durch einen unternehmenden Handwerker, ein kleines Waisenhaus, nahe bei Porta Prato in Florenz eröffnete, in welchem 5 oder 6 Knaben erhalten und in der Werkstätte beschäftigt wurden. Dr. Comandi und einige Freunde gaben die nötigen Mittel dazu.

Dr. Comandi stammt aus einer vornehmen, streng katholischen italienischen Familie, in welcher die katholische Geistlichkeit viel verkehrte. Er studierte auf der Universität Pisa Jurisprudenz mit dem Gedanken, die diplomatische Laufbahn einzuschlagen, und seine bedeutenden Gaben schienen ihm eine glänzende Zukunft zu sichern. Im Jahre 1866 bestand er sein letztes Examen und erhielt den Dokortitel. Während seiner Studien hatte er in Pisa viel mit einer von Deutschen abstammenden protestantischen Familie verkehrt und dort den evangelischen Glauben kennen gelernt, und er trat 1867 zur evangelischen Kirche über, worauf seine ganze Familie sich ihm feindlich entgegenstellte. Sein Vater war durch diesen Schritt innerlich so ergriffen, dass er krank wurde, und

Guiseppe wurde an das Sterbebett seines Vaters gerufen. Alle Familienglieder bestürmten ihn, umzukehren und klagten ihn an, die Ursache von des Vaters Tod zu sein. Gott allein kennt die heißen Kämpfe, welche in diesen Tagen und Nächten sein liebevolles Herz zerrissen, - auf der einen Seite drängte es ihn, den Willen des geliebten Vaters zu tun und dadurch sein Leben zu retten und andererseits musste und wollte er seinem Gott gehorchen. In diesen schweren Anfechtungen lernte er aus tiefster Erfahrung verstehen, was es heißt: „So jemand zu mir kommt und hasset nicht seinen Vater, Mutter, Brüder ,Schwestern, auch dazu sein eigen Leben, der kann nicht mein Jünger sein.“ Gott gab ihm den Sieg, er blieb fest und verließ a l l e s, um Ihm zu leben und zu dienen.

Es war Dr. Comandi nach seiner Bekehrung klar geworden, dass er in einem so katholischen Lande wie Italien, nicht in der diplomatischen Laufbahn ganz seinem Gott dienen könne, und darum studierte er noch Theologie.

Einige Monate nachdem er, wie schon erwähnt, das kleine Waisenhaus gegründet, verließ er Italien, um in England, Frankreich und der Schweiz seine Studien fortzusetzen und mehr vom evangelischen Leben kennen zu lernen. Nach seiner Rückkehr schien es dringend geboten, die Leitung des Waisenhauses aus der Hand des Mannes zu nehmen, dem sie während Dr. Comandis Abwesenheit anvertraut gewesen, und letzterer nahm alles selbst in die Hand. Gott bereitete ihn immer mehr durch wunderbare und geheimnisvolle Wege zu für Seinen heiligen Dienst und drängte ihn

auch, für Ihn zu arbeiten, ohne sein Werk an irgend eine bestimmte Kirche anzuschließen, obgleich er ja für sich persönlich einer evangelischen Kirche von Florenz angehört. Seinen eigenen Wünschen hätte es mehr entsprochen in Verbindung mit einer Kirche zu arbeiten, aber der Herr selbst trieb ihn hinein in dieses Leben des Glaubens und der völligen Abhängigkeit von Ihm. Er drängte ihn das Waisenhaus zu gründen im unbedingten Vertrauen auf Seine wunderbare Hilfe. Das Beispiel des edlen Waisenvaters Georg Müller gab ihm dazu Mut und stärkte seinen Glauben.

So war Dr. Comandi in einen Beruf hineingetrieben, gegen den er früher stets eine Abneigung empfunden, die hervorgerufen war durch die Angst vor der Verantwortlichkeit. Von jeher schien es ihm unmöglich, dass er einmal Kinder erziehen und Religionsunterricht erteilen könne. Aber der Herr führt uns oft gar andere Wege als wir sie in unserer Phantasie uns ausgemalt und Dr. Comandi war gehorsam, denn er hatte gelernt seinem Gott zu vertrauen.

## **2. Charakter des Werkes**

Bei Gründung des Waisenhauses war es ihm sofort klar geworden, dass dasselbe eine Quelle reichen Segens für viele werden könne, wenn es fest auf christlicher Grundlage ruhe und den Zweck habe, Seelen zu Jesu zu führen. So wurde im Jahre 1876 in der via Arotina 6, nahe bei Porta la Croce, das „Asilo Professionale Evangelico“ ins Leben gerufen, wie es jetzt besteht, und es ist seitdem ein

Mittelpunkt der Evangelisations-Arbeit in Florenz geworden. Es steht fest auf den evangelischen Lehren der Bibel, ist aber mit keiner bestimmten Kirche verbunden und wird auch von keiner Kirche unterstützt. Die Knaben besuchen am Sonntag Morgen den Gottesdienst einer evangelischen Kirche der Stadt, am Nachmittag wohnen sie dem Gottesdienst in der Kapelle des Waisenhauses bei. Wenn die Knaben das „Asilio“ verlassen und in Florenz bleiben, schließen sie sich einer evangelischen Kirche der Stadt an.

Der erste Zweck der Evangelisations-Arbeit ist, einfach der, Seelen von ihrer Sünde zu überzeugen und sie dahin zu bringen, Jesum als ihren Heiland zu ergreifen. Es wird nicht für diese oder jene Kirche, sondern für die „allgemeine christliche Kirche“ gearbeitet, das heißt für jede Kirche, welche den Sohn Gottes als ihren einzigen Heiland und Seinen Geist und Sein Wort, als die Kraft und das Licht des christlichen Lebens anerkennt.

Die Knaben werden im Waisenhaus vom 3. bis zum 11. Jahr aufgenommen. Anfangs nahm Dr. Comandi nur Waisen auf, ganz unentgeltlich. Dann aber fanden Eltern, die ihre Söhne nicht recht erziehen konnten, und Leute, welche sich für andere Knaben in schwierigen, oft verkommenen Verhältnissen interessierten, dass es ein großer Vorteil sei, ihre hoffnungsvollen Knaben in's „Asilio“ zu schicken, um dort die gute Erziehung und den guten Schulunterricht zu genießen, und Dr. Comandi ging darauf ein, sie anzunehmen. Alle, welche nicht Waisen sind, müssen ein geringes Kostgeld bezahlen und sie bilden die sogenannte

„zahlende“ Abteilung. Gewöhnlich sind zwischen 95 und 100 Knaben im Waisenhaus.

Wohl! die wenigsten von unsern Lesern haben das glückliche Heim gesehen, in welchem diese Knaben leben, arbeiten und spielen. Darum bitten wir sie mit uns hinaus zu kommen vor Porta la Croce, eines der ältesten Tore der Stadt. Dann aber müssen wir erst die lange verkehrsreiche „via Aretina“ durchwandern, in welcher nicht unser Auge erfreut als in weiter Ferne ein Schein des prächtigen Dallombrosa<sup>3</sup> und in der Nähe vielleicht das Lächeln auf dem Gesicht einer armen Frau oder eines armen Kindes, wenn wir vorübergehen, denn sie kennen uns gut, unsere Armen!

Wir treten in einen stillen Garten. Wie wohltuend ist der Schatten dieser schönen Akazien nach der engen, staubigen, belebten Straße! Dieses große Haus dem Tor gegenüber ist das Waisenhaus. Die Schlafsäle sind einfach, aber sehr sauber. Die Feldbetten sind sorgfältig gemacht; jeder Knabe hat neben seinem Bett eine ziemlich große Kiste, welche seine Schätze enthält. In jedem Stockwerk ist außer den Schlafsälen noch ein Zimmer, in welchem sich die Knaben waschen, ein Speise-, ein Spielzimmer und das Zimmer der „Familienmutter.“ Im unteren Stock ist die große luftige Küche mit einem sparsamen Herd, auf dem täglich für über 100 Personen gekocht wird. Der ernste alte Koch war einst um seines Glaubens will im Gefängnis.

---

<sup>3</sup> ein Kloster in der Nähe von Florenz

### **3. Familienleben**

Die Knaben sind nach ihrem Alter und Charakter in 4 Familien geteilt, von denen jede unter der Leitung einer Vorsteherin, oder „Mutter“ steht. Hierdurch soll den Zöglingen das Gefühl des Heims, des Familienlebens gegeben, und so ihr individueller Charakter entwickelt werden, was eine allgemeine stramme Zucht allein nicht erreichen würde. Obgleich in dem „Asilio“ strenge Aufsicht geführt wird, so ist doch ein gewisser Grad von Unabhängigkeit erlaubt, aber pünktlicher Gehorsam und völlige Offenheit und Aufrichtigkeit in Wort und Tat werden unbedingt gefordert.

Älteren Knaben, welche sich als zuverlässig erweisen, wird die Aufsicht über ihre jüngeren Gefährten anvertraut, nicht nur der „Mutter“ zu helfen, die bei ihren 24 oder 25 Söhnen Herz und Hände stets voll hat, sondern auch, um ihnen ein Gefühl der Verantwortlichkeit zu geben gegen die, welche jünger sind, und sie zu gewöhnen denselben freundlich zu begegnen.

### **4. Schulen**

Die Zöglinge erhalten im Haus einen guten Elementarunterricht und legen nach vollendeter Schulzeit ein Examen ab, um sich ein Diplom zu erwerben, was selbst für die Handwerker fast unumgänglich notwendig geworden ist.

Auch eine große Anzahl T a g s c h ü l e r aus der Stadt nehmen teil an dem Unterricht. Diese sind alles Kinder, die man dem verderblichen Einfluss

der Straßen zu entziehen sucht, und die mittags in der Schule eine gute Suppe erhalten.

Eine Kleinkinderschule ist auch vorhanden – eine rechte Segensstätte für all die Kleinen von der Straße, deren Eltern sich müde laufen, um ein wenig Arbeit zu finden. Es ist eine wahre Freude, zu sehen, mit welcher Aufmerksamkeit die großen, schwarzen italienischen Kinderaugen an den Lippen der Lehrerin hängen, wenn sie ihnen eine biblische Geschichte erzählt.

Zeigt sich bei den Knaben des Waisenhauses Lust und Befähigung zu einer höheren Ausbildung, so besuchen sie später die technischen Schulen der Stadt oder eine Normalschule, wo sie sich ein Lehrerdiplom erwerben können. Jünglingen, die den inneren Beruf dazu haben, wird es sogar ermöglicht, in der Anstalt St. Chrischona bei Basel, oder auf italienischen evangelisch-theologischen Schulen sich als Evangelisten ausbilden zu lassen. Zwei Zöglinge von Dr. Comandi sind bereits als solche im Tessin (Biasca und Novaggio) angestellt; ein dritter wirkt unter den Italienern in Zürich. Jetzt studieren noch zehn der Knaben, um sich das Lehrerdiplom zu erwerben und sich dann als Evangelisten auszubilden. Dr. Comandi würde gern ihre Zahl vermehren; aber die Ausgaben für diese Knaben sind sehr hoch. Er hofft jedoch dass der Herr ihm durch die, welche das Kommen Seines Reiches ersehnen, die nötigen Mittel sendet, um diesen Zweig des Werkes, der ihm der wichtigste und gesegneteste erscheint, weiter auszubreiten.

Herangewachsene Zöglinge, die sich der Landwirtschaft zu widmen wünschen, werden in die Ackerbauschule in das drei Stunden entfernte Trebbiolo geschickt; gerade um solcher willen ist diese Ackerbauschule ins Leben getreten.

Körperlich und moralisch meist sehr vernachlässigt kommen die Knaben ins Waisenhaus und bringen natürlich ihre Verkommenheit mit. Da braucht es denn viel Geduld und ausharrende Liebe bei ihrer Erziehung. Doch sind die Resultate ermutigend. In den Werkstätten, wo sie Arbeit gefunden, unter ihren Kameraden in der Kaserne, oder in anderen Stellungen machen viele der ausgetretenen Zöglinge nicht nur dem Waisenhaus sondern dem Evangelium Ehre. Einige arbeiten mit großer Treue als Lehrer in dem Hause selbst, wo sie eine Heimat, wo sie Rettung an Leib und Seele gefunden, andere auf verschiedenen andern Gebieten christlicher Tätigkeit.

Vor einiger Zeit haben 15 der älteren Waisen, in deren Herzen der Geist Gottes gewirkt, vor einem zahlreichen, meist aus Katholiken bestehenden Publikum das Bekenntnis ihres Glaubens abgelegt. Viele der Anwesenden, die zum ersten Mal einer so feierlichen Handlung beiwohnten, hatten die Augen voll Tränen, und Dr. Comandi hat es erfahren dürfen, dass es mehr als nur flüchtige Eindrücke gewesen sind, welche sie mit fortnahmen.

Im allgemeinen haben die Knaben Interesse an der Ausbreitung des Evangeliums, und es ist ihnen eine Freude, wenn sie einmal Traktate verteilen können; auch sind sie gern bereit, ihre wenigen Centimes zu opfern für die Missionskollekten. Mehr als einer der

Waisenknaben hat, nachdem er das „Asilo“ verlassen, seine Dankbarkeit dadurch bewiesen, dass er einen Beitrag für das Werk sandte.

„Und doch,“ schreibt Dr. Comandi in seinem letzten Bericht, „sind wir nicht zufrieden. Wir sehnen uns nach einem tieferen, entwickelteren geistlichen Leben, welches unsere teuren Knaben vorbereitet, in Wahrheit das Salz und das Licht des Evangeliums zu werden, inmitten des Todes und der Finsternis unseres armen Landes. Ach wir bezeugen es mit Schmerz, dass gegenwärtig das Leben in den Werkstätten, in einem Lande wie das unsrige, - trotz der Aufsicht, welche wir auszuüben suchen, - kaum geeignet ist, dieses Leben zu entwickeln, und darum ersuchen wir unsere Freunde, mit uns den Herrn zu bitten, dass Er dasselbe unseren Knaben verleihe, damit sie bewahrt werden vor dem Strom, der sie mit fortreißen will und damit sie tapfere Streiter Christi werden.“

Das oben erwähnte „T r e b b i o l o“ oder „Eben-Ezer“, wie Dr. Comandi das Gut genannt, liegt ganz reizend in den Bergen zwischen Fiesole und Vallobrosa. Es beherrscht ein weites, fast kreisförmiges Tal, dessen teilweise steile Abhänge von zahlreichen Schluchten durchfurcht und, wie die Talsohle, mit „Poderi“ d.h. Meiereien übersät sind. Soweit das Auge reicht, ist kein Dorf zu sehen (siehe das Bild von Trebbiolo in Nr. 12, das wir dort irrümllicherweise als das Waisenhaus bezeichneten<sup>4</sup>).

---

<sup>4</sup> hier das Bild am Anfang des Büchleins

Dieses „Eben Ezer“ wurde Dr. Comandi wunderbar von Gott geschenkt durch edle Menschenfreunde, in einem Augenblick, wo die Waisen das Land, welches Freunde ihnen seit einigen Jahren unentgeltlich zur Benützung übergeben hatte, verlassen mussten, weil es verkauft wurde. Die landwirtschaftliche Schule, welche auf dem Dr. Comandi nicht zu eigen gehörenden Gut, nicht nach Wunsch organisiert werden konnte, ließ viel zu wünschen übrig und war dem „Asilo“ eigentlich eine Last. Herr und Frau Comandi machten sie zu ihrem besonderen Gebetsanliegen und waren bereit, diesen Zweig des Werkes aufzugeben, als ein englischer Freund ihnen eine bestimmte Summe anbot, um ein Gut zu kaufen, das sich für die Einrichtung einer landwirtschaftlichen Schule gut eignen würde. Lange suchten sie vergebens, und als sie endlich hofften, es gefunden zu haben, da überstieg sein Kaufpreis um 20.000 Fr. die angebotene Summe. Woher sollten sie nun so viel Geld erwarten? Es blieben ihnen nur einige Tage, bis sie dem Besitzer dieses Gutes eine bestimmte Antwort geben sollten. Sie warfen sich vor dem Herrn nieder und flehten Ihn an, Er möge ein Wunder tun und ihnen als Zeichen das mangelnde Geld schicken, wenn es Sein Wille sei, dass sie diese Schule fortsetzen und dieselbe gerade da, unweit von Florenz, aufs Neue organisieren sollten. Der Tag (24. März 1895) nahte heran, an welchem die Antwort sollte gegeben werden. Da erhielten sie am Abend zuvor aus Palermo eine Gabe von zwei Amerikanerinnen, die nach einem in Italien verlebten Winter ihrem Dank gegen Gott, für das,

was sie in diesem Lande genossen, dadurch Ausdruck geben wollten, dass sie Dr. Comandi 20.000 Fr. zum Ankauf eines Gutes übersandten. Sie hatten es in ihrer eigenen Heimat gesehen, wie nützlich solche landwirtschaftlichen Anstalten besonders für Waisenhäuser sind, und wollten deshalb, wie auch der englische Freund, ihre Gabe **a u s s c h l i e ß l i c h** für **d i e s e n** Zweig der Arbeit verwendet wissen.

Mit diesen beiden Gaben konnte das ganze Gut, und auch die Kosten der Handänderung<sup>5</sup>, welche in Italien sehr hoch sind, bezahlt werden. So hatte Gott Dr. Comandi ein deutliches Zeichen gegeben; er konnte nicht zurückgehen und aller Glaube – der Großen und der Kleinen – ist durch diese wunderbare Gebetserhörung gestärkt worden.

Das frühere Herrenhaus des Gutes ist nun in eine **A c k e r b a u s c h u l e** umgewandelt worden. Diesem Zwecke dienen die inneren Einrichtungen, unter denen auch ein Schullokal seine Stelle findet, sowie das dazu gehörende Areal an Land und Boden. Trebbiolo enthält nicht weniger als 17 Hektar Land, bestehend aus in Wald, Reben, Olivenbäumen, Getreidefeldern etc. Der **G a r t e n b a u** in seinen verschiedenen Zweigen kann auch dort gelernt werden und mit besonderer Sorgfalt wird die **B l u m e n k u l t u r** betrieben. Trebbiolo ist nun schon eine rechte Hilfe für das Waisenhaus in Florenz geworden; es versorgt dasselbe mit Brot, Wein, Milch, Oel, Gemüse und Früchten. Zugleich

---

<sup>5</sup> gemeint ist wohl die Auflassung, d.h. der grundbuchrechtliche Eigentumsübergang

erweist sich die Ackerbauschule als eine Wohltat für die ganze Gegend, da in



Dr. Comandi.

Bezug auf Landwirtschaft Italien noch weit zurück ist. Was diese landwirtschaftliche Musterschule aber besonders auszeichnet, das ist der Geist, in welchen dieselbe geleitet wird, denn was sie vor allem anstrebt: die Zöglinge mehr und mehr in die Segnungen des Evangeliums hieinzustellen. Das, was überhaupt Eben-Ezer-Rebbiolo sein besonderes Gepräge und seine besondere Wichtigkeit verleiht und immer verleihen muss in diesem ganz katholischen Winkel des Landes, in diesem Zentrum des Jesuitismus, wo noch nie vorher ein Protestant seine Wohnung aufgeschlagen hat, das ist das Zeugnis für das Evangelium, welches es berufen ist

abzulegen in einem Umkreis von 5-6 Stunden. Denn so weit und noch weiter her kommen jene armen hungrigen Seelen, um sich das Brot des Lebens zu holen, welches ihnen von ihren Priestern nicht gereicht worden. Wem lag daran, wenn sie umkamen? Sie sind arm und bringen der Kirche kein Geld ein - und in unglaublicher Unwissenheit ließ man sie aufwachsen! –

Trebbiolo gegenüber liegt auf einem Berge eines der größten Heiligtümer, wohin tausende von Pilgern wallfahrten, um die Wunder einer neuen Madonna, der „Madonna del Sallo“ zu sehen, welche den Madonnen von Lourdes und Loreto den Rang streitig macht. Von Süden wird die Ackerbauschule bewacht durch den General der Jesuiten, der schwarze Papst genannt, welcher in Fiesole seinen Wohnsitz hat. Natürlich fehlt es nicht an Drohungen für die, welche das Evangelium hören wollen; aber Bannfluch und Exkommunikation erweisen sich als machtlos gegenüber der frohen Botschaft des Heils und der Hoffnung, besonders bei denen, welche sie früher nie gehört haben. Und so kommen die Armen immer wieder an den lieben Ort, um sich Trost und neuen Mut zu holen für ihr schweres, sorgenvolles Leben.

Als Dr. Comandi zum ersten Mal zu diesen in Lumpen gehüllten Leuten sprach von der Liebe ihres Heilandes und von ihrer gewissen Erlösung durch Sein heiliges Blut, da war es ihnen wie eine neue Offenbarung und Tränen rieselten über diese abgehärmten Gesichter. Der Gedanke, dass ewige Freude und Herrlichkeit auch ihnen verheißen sei,

war ihnen so wunderbar neu, - waren sie doch von Jugend auf gelehrt worden, dass es für sie keine Hoffnung gäbe, wenn sie nicht bezahlen könnten, um aus dem Fegefeuer herauszukommen.

Die Knaben betrachten, auch wenn sie weg sind, in den meisten Fällen das „Asilo“ noch als ihr Vaterhaus, wo sie sich Rat und Hilfe holen können, und sie sind überzeugt, dass man dort Anteil an ihren Erlebnissen nimmt. Oft erhält Dr. Comandi Briefe, in welchen frühere Zöglinge ihm danken für alles, was man im „Asilo“ für sie getan hat und ihm voll Freude erzählen, dass sie sich dem Herrn hingeeben haben und Ihm leben wollen. Das ist natürlich stets eine Stärkung des Glaubens, denn nicht immer sieht man Erfolg der Arbeit; aber man kann doch sagen, dass die Zöglinge, welche gestorben sind, fast alle im Tode noch den Herrn bekannt haben, auch wenn sie im Leben wenig Zeichen geistlichen Lebens gegeben haben.

Ein Knabe, welcher das „Asilo“ verlassen hatte, war durch das Betragen einer Person, die ihm ein Vorbild hätte sein sollen, in seinem Glauben wankend geworden und fiel in Unglauben. Während einer tödlichen Krankheit ging der gute, im „Asilo“ gesäte Same auf, und seine Schwester schrieb voll Freude von seiner aufrichtigen Buße und seinem seligen Heimgang; - im festen Glauben hielt er sich an Den, der da mächtig ist zu erlösen.

Ein anderer Zögling von ungewöhnlichen Gaben, der aber, solange er im „Asilo“ war, wenig Zeichen von geistlichem Leben gab, bekehrte sich zum Herrn, nachdem er das Waisenhaus verlassen hatte. Einige Zeit nachher wurde er krank und Dr.

Comandi erhielt einen rührenden Brief von ihm, in welchem er ihm innig dankte für alle Liebe und für alles, was er an zeitlichen und ewigen Gütern im „Asilo“ empfangen hatte. Eine Dame, welche in seiner letzten Krankheit wie eine Mutter für ihn sorgte, schrieb Dr. Comandi, dass man an dem Krankenbett dieses Jünglings viel lernen könne. Noch in seinen Fieberphantasien wiederholte er immer die Namen derer, welche ihm im „Asilo“ Liebe erwiesen, und mit den Worten: „Ich gehe zu meinem himmlischen Vater!“ entschlief er sanft.

Der Tod eines andern Zöglings war wahrhaft erhebend; man kann ihn nur ein Pfingsten nennen, so mächtig offenbarte sich die Kraft des heiligen Geistes in dem sterbenden Knaben. Durch lange schwere Krankheit war er so schwach geworden, dass er selbst nicht mehr antworten konnte auf die Frage, wie er sich fühle; aber man hatte sehr viel für ihn gebetet, dass er vor seinem Tode noch ein Zeugnis seines Glaubens ablegen möchte. Und ganz plötzlich – stark gemacht durch die Kraft, welche einst die „verdorrten Gebeine“ lebendig machte<sup>6</sup>, - fing er an zu reden von der Eitelkeit dieses Lebens, von dem wahren Leben, welches einzig und allein nur im Herrn zu finden ist und von der Gewissheit, welche er hatte, zu Ihm zu gehen. Während einer Stunde fuhr er fort zu reden und ermahnte die Anwesenden sich von ganzem Herzen zu bekehren. Dann bat er, dass man ihm das 14. Kapitel des Johannis-Evangeliums läse, und als dies geschehen, sangen ihm die Knaben,

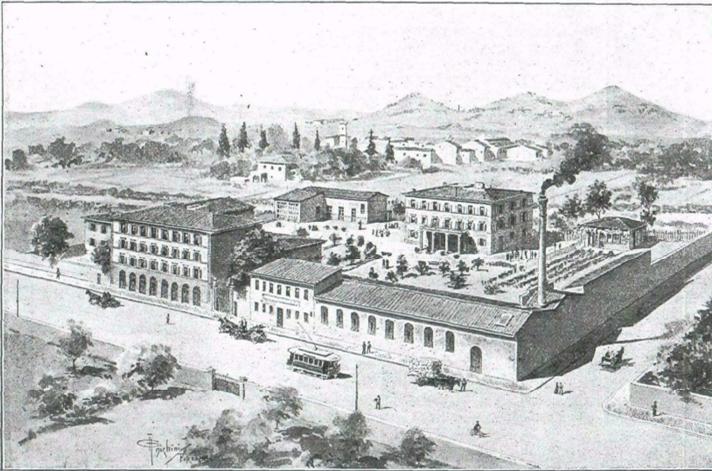
---

<sup>6</sup> Hes 37,4-14

welche versammelt waren, um seine letzten Worte zu hören auf seinen Wunsch das Lied: „Sicher in Jesu Armen“; darauf nahm er Abschied von jedem Einzelnen und sagte zu Dr. Comandi: „Wer da säet, der wird ernten.“ Von da an sprach er nicht mehr und bald nachher ging er ein zur ewigen Ruhe.

## **5. Werkstätten**

Hier ist die Einrichtung getroffen, dass die Knaben, während sie noch Schulunterricht erhalten, zu gleicher Zeit ein Handwerk lernen. Zu diesem Zweck werden die verschiedensten Handwerke, wie das Schloss-, Schreiner-, Graveur-, Drechsler-, Goldschmied-, Kunsttischlerhandwerk und die Holzschnitzerei in geräumigen Werkstätten gelehrt, die auf dem Grund und Boden des „Asilo“ stehn und dessen Eigentum sind. Geschickte Meister, welche in der Stadt und auswärts wegen ihrer ausgezeichneten Arbeit bekannt sind, erhalten diese Werkstätten von Dr. Comandi (einige bezahlen eine geringe Miete) und sind frei, dieselben gänzlich für ihr eigenes Interesse zu benutzen; der einzige Vorteil für das „Asilo“ ist der, dass die Knaben von den geschicktesten Handwerkern vollkommen ausgebildet werden in dem Handwerk, welches sie sich selbst erwählt haben. Unter denselben Bedingungen, und auch auf Grund und Boden des Waisenhauses arbeiten die Schneider und Schumacher. Die Werkstätten für Kunsttischler und Holzschnitzerei sind ersten Ranges; sie leisten Hervorragendes und haben



Dr. Comandis Waisenanstalten in Florenz.

Bestellungen für die ersten Häuser Italiens, auch für das königliche Haus.

Durch diese gründliche Ausbildung werden die Knaben zu tüchtigen Handwerkern erzogen und finden später leicht einträgliche Arbeit. Herr Comandi lässt aber auch nie einen Knaben gehen, ohne eine gute, sichere Stellung für ihn gefunden zu haben, und außerdem hat er in einem Flügel der Anstalt ein bescheidenes „Handwerkerheim,“ gegründet, wo die jungen Leute, welche das „Asilo“ verlassen und kein anderes Heim haben, gegen ein geringes Kostgeld wohnen können. Der Hausvater und seine Frau sorgen freundlich für dieselben.

## 6. Weitere Anstalten.

Außer Trebbiolo ist noch ein weiterer Zweig des „Asilo“ zu erwähnen. Es ist dies ein **S o m m e r - h a u s** in **A r d e n z a** bei Livorno, wo arme,

skrophulöse<sup>7</sup> Kinder gepflegt werden, in der Hoffnung, ihnen durch gute Nahrung und durch den Gebrauch der Meerbäder Kräftigung und womöglich Heilung zu verschaffen. Zwei christliche Freundinnen haben von Anfang an die Kosten dieses Liebeswerkes übernommen.

Ein anderer, höchst interessanter Teil des Werkes, eine Schwesterpflanze, derselben Wurzel entsprossen, die ist Mission in Siena, dieser alten Feste der Geistlichkeit, welche während Jahrhunderten der Wahrheit des Evangeliums ganz verschlossen gewesen. Die Tage sind längst vorüber, in welchen, trotz aller Irrtümer ihrer Zeit, Katharina von Siena<sup>8</sup> in dem Schatten der Kirche von St. Domenico ein heiliges Leben führte, - ein Leben völliger Hingabe an Christum und selbstverleugnender Aufopferung für ihre armen Brüder und Schwestern um Seinetwillen. Der finstere Aberglaube hat seitdem da geherrscht, wo Katharina einst betete und wo Bernardino Ochino<sup>9</sup> predigte; und doch ist trotz aller Hindernisse jetzt ein Licht in dieser dichten Finsternis angezündet, welches, so Gott will, nie wieder ausgelöscht werden soll.

Während zwei Jahren ging Dr. Comandi regelmäßig nach Siena, - der Stadt, wo er seine ersten Studien gemacht, - um religiöse Versammlungen in einem

---

<sup>7</sup> eine tuberkulöse Haut- und Lymphknotenerkrankung

<sup>8</sup> 1347-1380 war eine italienische Mystikerin

<sup>9</sup> 1487-1564 ein Franziskaner, bzw. Kapuziner-Prediger, der 1542 zur Reformation wechselte und dann in die Schweiz ging. Vom Calvinismus aus der Schweiz verbannt, ging er nach Mähren, wo er 1564 an der Pest starb

Privathause zu halten, bis es der Herr ihm nach schweren Prüfungen des Glaubens und der Geduld und nach vielen wunderbaren Gebetserhörungen in Gnaden schenkte, eine evangelische Kirche<sup>10</sup> und Schule dort ins Leben zu rufen. Die Art und Weise, wie ihm dies ermöglicht wurde, ist wieder ein klarer Beweis von der Treue unseres Gottes, der alle Fäden unseres Lebens in Seiner Hand hält und alle Führungen bis ins Kleinste leitet!

Nachdem Dr. Comandi längere Zeit die Versammlungen in Siena gehalten hatte, war das Privathaus für dieselben zu klein geworden, und er musste daran denken, ein größeres öffentliches Lokal zu mieten. Vergebens suchte er nach einem solchen; denn sobald man begriff, welchem Zwecke dasselbe dienen sollte, gab man ihm eine abschlägige Antwort. Selbst ein Theater wurde ihm verweigert. Von anderer Seite wurde er damals aufgefordert, eine von Priestern gänzlich verlassene Kirche zu kaufen, welche in eine Scheune umgewandelt worden war. Da der für dieselbe geforderte Preis nicht mehr als 8.000 Fr betrug, bat Dr. Comandi, dass man ihm drei Wochen Zeit ließe, damit er sich die Sache überlegen und den Herrn bitten könne um das nötige Geld, welches er nicht besaß. Drei Tage bevor er die entscheidende Antwort geben sollte, kam eine liebe Christin, eine Lehrerin zu ihm, und brachte ihm ungefähr 8.000 Fr., - die Frucht ihrer Arbeit und ihrer Ersparnisse –

---

<sup>10</sup> die evangelische Kirche war zur damaligen Zeit noch teilweise von der Erweckung der Heiligungs- und Gemeinschaftsbewegung geprägt, bzw. vom konservativen Luthertum geprägt und habt z.B. noch Bekehrung gepredigt

und versprach ihm später noch eine fast ebenso große Summe zu bringen, die auch für die evangelische Kirche in Siena verwendet werden sollte. Dr. Comandi telegraphierte nun augenblicklich, dass er die katholische Kirche kaufen wolle. Aber die Priester hatten unterdessen Wind von der Sache bekommen; sie waren sehr erschrocken und beeilten sich, die besagte Kirche selbst zu kaufen und zwar für einen viel höhern Preis. Darauf wandte sich Dr. Comandi an den Magistrat der Stadt, ihn bittend, ihm ein Grundstück zu verkaufen, damit er darauf bauen könne. Und – o wie wunderbar lenkte der Herr nun alles!

Der Magistrat überließ Dr. Comandi unentgeltlich ein Grundstück in einer der schönsten Lagen der Stadt, nahe bei der öffentlichen Promenade; aber nur unter der Bedingung, dass er im Laufe von 8 Monaten eine evangelische Kirche und im Laufe von zwei Jahren eine evangelische Schule dort baue. Der Kontrakt wurde im Rathaus unterzeichnet, wo früher die schreckliche Inquisition ihr finsteres Wesen trieb.

Manche Leser wissen wohl schon, dass Siena im 16. Jahrhundert ein Mittelpunkt hervorragender Geister war, welche großen Einfluss ausübten auf das religiöse Leben, nicht nur in Italien, sondern in der ganzen Welt. In Siena lebte der berühmte Professor Antonio Paleario<sup>11</sup>, der in Rom um seines

---

<sup>11</sup> 1503-1570 Antonio Paleario war Professor für Griechisch und Lateinisch und vertrat das Schriftverständnis und die Rechtfertigungslehre der Reformation und wurde 1570 nach drei Inquisitionsprozessen hingerichtet. Sein Büchlein „Köstliche Botschaft. Das Büchlein von der Wohltat Jesu

Glaubens willen verbrannt wurde, und welcher der Verfasser des berühmten kleinen Buches ist, „Il beneficio della morte di Christo“ (Die Wohltat des Todes Christi). Zur Zeit der Reformation wurde dieses Büchlein nach der Bibel in fast alle Sprachen der zivilisierten Völker übersetzt; es erklärt in sehr klarer und erbaulicher Weise die Grundwahrheiten des Christentums und dient auch heute<sup>12</sup> noch zur Erbauung der Christen, trotz der vielen andern seitdem erschienenen religiösen Schriften.

Aus Siena stammen auch die Brüder Socini<sup>13</sup>, Glieder einer vornehmen adeligen Familie der damaligen Zeit, welche, nachdem sie die Lehren der Reformation angenommen hatten und um ihres Glaubens willen verfolgt und aus ihrer Vaterstadt vertrieben worden waren, leider die Sekte der „Dreieinigkeitsleugner“ (Unitarier) gründeten, welchen man nach ihnen den Namen Socianer gegeben hat.

Während drei Jahrhunderten war Siena nun das Grab für jegliches religiöse Leben; katholischer Aberglaube, katholische Abgötterei und eine schreckliche Sittenlosigkeit beherrschten die Stadt. Das ist die Umgebung und die Atmosphäre in welche Dr. Comandi gewagt hat das Evangelium hineinzubringen! Vorher schon versuchte man von

---

Christi, des Gekreuzigten gegen die Christen“ ist heute noch antiquarisch in Deutsch erhältlich. Es liegt mir in einer Fassung von 1927 vor.

<sup>12</sup> 1899

<sup>13</sup> Lelio Sozzini 1525-1562 und Fausto Sozzini 1539-1604 leugneten die Gottheit und Wesensgleichheit Jesu mit Seinem Gott und Vater und auch das stellvertretende Opfer Jesu

verschiedenen Seiten eine protestantische Mission dort einzurichten, aber alle Versuche waren erfolglos, bis plötzlich der Herr in so wunderbarer Weise die Riegel sprengte und Dr. Comandi die Tür dieser Feste öffnete.

Der Glaube an das lautere Evangelium brach sich mehr und mehr in Siena Bahn; aber leider nahm auch der Rationalismus wieder einen neuen Aufschwung, und in derselben Woche in welcher die evangelische Kirche, in Gegenwart der Behörden der Stadt, eingeweiht wurde, ist auch das Denkmal der beiden Brüder Socini enthüllt worden.

Wunderbar hat es Gott nun gefügt, dass gerade die Nachkommen jener berühmten Familie Socini, welche jetzt in Basel leben, Dr. Comandi eine bedeutende Summe zum Bau der Kirche und der Schule in Siena schenkten. Am 24. Mai 1883 wurde die Kirche eingeweiht. Nicht weit von dem Hause der hl. Katharina stehen nun die erste evangelische Kirche und Schule.

Nachdem Gott Dr. Comandi die mehr als 54.000 Fr. zum Bau derselben durch Seine Kinder gesandt hatte, erhörte Er auch in wunderbarer Weise die Gebete um den Unterhalt derselben, und schickte die nötigen Mittel zur Anstellung von einem Geistlichen und drei Lehrerinnen. Diese wirken dort eifrig und in großem Segen. Die Schule ist eine rechte Segensstätte für die Jugend, und trotz der schrecklichen Verfolgungen der Priester zählt die Sonntagschule 100 Kinder. Es hat sich bei allen Verfolgungen gezeigt, dass diejenigen Familien, die es gewagt, den Drohungen sowohl als den

Versprechungen der Priester Widerstand zu leisten, in besonderer Weise gesegnet worden sind.

## **7. Fonds**

Manche fragen vielleicht erstaunt: „Wo in aller Welt nimmt Dr. Comandi das Geld her für dieses große Liebeswerk und für all die Leute, welcher er zu versorgen hat?“

Ja, es ist auch ein beständiges Wunder unseres Gottes, wie das Werk unterhalten wird; denn Dr. Comandi kann in keiner Weise auf die Mithilfe seiner Landsleute rechnen; er veranstaltet keine Kollekten und appelliert auch nie in direkter Weise an die Mildtätigkeit des Publikums. Nach dieser Seite hin tut er nichts, als dass er alle zwei Jahre einen Bericht herausgibt. Dagegen ist er ein rechter Gebets- und Glaubensmann.

Die ganze Anstalt hat gar keine Kapitalien und hat in 26 Jahren nie Fonds gehabt. Wie Georg Müller, bringt Dr. Comandi alle seine Bitten im Gebet dem Herrn dar, er lebt vom Glauben und stützt sich auf den lebendigen treuen Gott und auf Seine Verheißungen. Das ist das Kapital, welches das „Asilo“ besitzt. Herr und Frau Comandi sind durch langjährige Erfahrungen darin eins, dass Gottes Treue die einzige feste Grundlage ist für Glück und Gedeihen. Das Waisenhaus wurde nie vom Staat unterstützt, dem es doch Bürger erzieht und zurichtet; niemals hatte es Hilfe von den Kirchen, deren Lasten es trägt, indem es ihre Waisenkinder unentgeltlich aufnimmt und ihren Armen beisteht; es

hatte nie ein Komitee, welches Sorge getragen hätte für die mannigfaltigen Bedürfnisse; selbst die sichersten Versprechungen wurden nicht gehalten, für die meisten Zöglinge der sogenannten „zahlenden Abteilung“ ist nichts bezahlt worden, und sie bleiben und fallen dem „Asilo“ zur Last. Und doch hat bis jetzt der Herr in Gnaden immer wieder aus der Not geholfen und durch Seine Kinder Hilfe gesandt!

Es ist sehr glaubensstärkend, zu sehen, wie Er die Herzen willig macht. Liebe macht erfinderisch! Manche gaben von ihrem Überfluss, andere von dem Wenigen, das sie hatten; wieder andere haben ihren Schmuck und ihre Kleinodien gesandt, um so das Werk des Herrn zu unterstützen. Wie viele Waisen und Armen könnten ernährt und versorgt werden, wenn viele Christen diesem Beispiel folgten!

## **8. Das Leben des Glaubens**

Dr. Comandi legt besonderes Gewicht auf die Notwendigkeit, ohne Unterlass zu beten und sein eigenes Leben zeugt von der Wahrheit der Verheißung: „Was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich tun<sup>14</sup>.“ Immer wieder musste er durch die Wasser der Trübsal und des Harrens auf Gott, ohne irgend eine Hilfe zu sehen. Der Herr, wie Er es oft in wunderbarer Führung mit Seinen auserwähltesten Rüstzeugen macht, prüfte seinen Glauben aufs äußerste. Die monatlichen

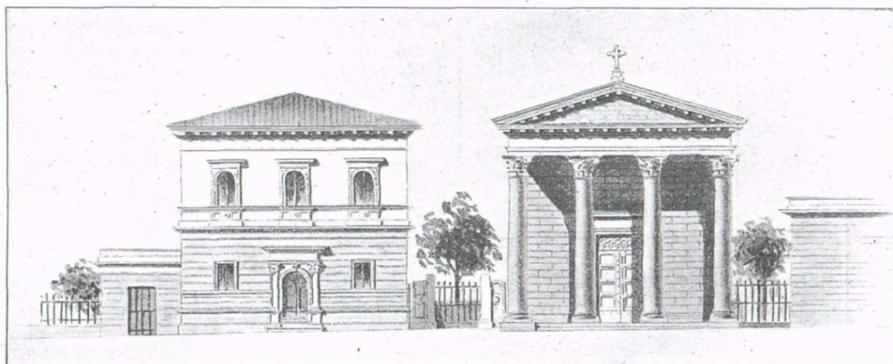
---

<sup>14</sup> Joh 14,13

Rechnungen liefen ein und kein Geld war im Hause, um sie zu bezahlen, - dann, als die Not aufs Höchste gestiegen war, brach die Hilfe herein wie ein Wasserstrom; oft kam gerade die nötige Summe, oft „über Bitten und Verstehen“<sup>15</sup>.

Die Berichte, welche Dr. Comandi alle zwei Jahre herausgibt, liefern reichlich Beweise von wunderbaren Errettungen in Zeiten größter Not und von der Macht des gläubigen Gebetes. Sie zeigen eindringlich, wie der Herr mit Seinem Volke handelt,- von dem Harren auf Seine Verheißung, obgleich sie verzieht, bis zu dem „alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt“<sup>16</sup>.

**Nach Beendigung des bisherigen Artikels brachte Schlachter weitere Nachrichten über Dr. Comandi und sein Werk in Florenz in den „Brosamen“, ebenfalls von Anna von Hesse**



Evangelische Kirche und evangelisches Schulhaus in Siena in Italien.  
Segründet durch Dr. Comandi.

<sup>15</sup> Eph 3,20

<sup>16</sup> Mk 9,23;

## **Dr. Comandis Evangelisation**

Dr. Comandi beschränkt seine Liebesarbeit nicht auf die Anstalten. Er und seine Mitarbeiter sind auch warme **F r e u n d e d e r A r m e n**, die in Florenz sowohl, als in Trebbiolo sich in Haufen um sie scharen. Hilfe aller Art wird nach allen Seiten hin gespendet und dadurch ein empfänglicher Boden geschaffen für die Predigt des lauterer Evangeliums. Dr. Comandi sucht auch hierin dem Beispiel unseres Herrn zu folgen, der während Seines Wirkens auf Erden das Evangelium predigte und wohl tat allen Armen und Kranken. In Italien muss das Werk der Evangelisation Hand in Hand gehen mit der Linderung der leiblichen Not. Besonders muss dies in dem üppigen, vergnügungssüchtigen Florenz geschehen, wo Handel und Industrie sozusagen fehlen und Beschäftigungen irgend welcher Art schwer zu finden sind; wo die Konstitution der Leute aus den ärmeren Klassen untergraben ist durch das schon seit Generationen andauernde Hungerleiden, wo Skropeln und Augenkrankheiten ihre schreckliche Geißel schwingen und ein langsamer Tod durch Verhungern nichts Außergewöhnliches ist. Von allen Seiten ertönt der angstvolle Ruf: „Dateci del lavoro o del pane!“ (Gebt uns Arbeit oder Brot!) und das Herz blutet einem, wenn man dabei die bleichen, abgehärmten Gesichter ansieht. Man möchte am liebsten allen helfen, aber das ist ja nicht möglich, - und diesem Elend gegenüber erscheint überhaupt alle Hilfe wie ein Tropfen, den man ins Meer gießt. Leider ist das Brot, wie so viele

andere unentbehrliche Dinge, recht teuer; doch hat eine Armenfreundin Dr. Comandi in den Stand gesetzt, den Hungernden etwas Brot zu verabreichen, mit dem Wunsch, es möchte dabei gelingen, in den Herzen auch den Hunger nach dem Brot des Lebens wachzurufen. So werden vom „Asilo“ aus beständig Brot- und Fleischkarten, und zweimal im Jahr auch reichliche Geldspenden für Hauszinse an die Armen der Stadt verteilt. Der 1. Mai und der 1. November sind nämlich der Schrecken aller Armen in Florenz; denn das sind die Tage, an welchen sie ihre Miete auf 6 Monate im Voraus bezahlen müssen - und wer nicht bezahlen kann, wird einfach auf die Straße gesetzt. Das sind Zustände! Wie viel Sorgen, wie viel Tränen gehen diesen Zahltagen voraus! Auch Arbeit wird den Armen vom „Asilo“ aus verschafft, so viel es nur immer möglich ist; allein so lange diese Arbeit keine andauernde ist, wird das Elend nur zunehmen.

Die Evangelisationsarbeit geschieht durch sonntägliche Gottesdienste, Sonntagsschulen für Kinder und Erwachsene, durch fleißige Hausbesuche und dadurch, dass Frauen Näharbeit gegeben wird. Ehe sie die Arbeit bekommen, welche sie mit nach Hause nehmen, wird ihnen Gottes Wort verkündigt. Die Frauen sind in zwei Abteilungen geteilt, die eine ist mehr für die katholischen, die andere nur für evangelische Frauen, die durch die kurze Bibelstunde tiefer im Glauben und in der Heiligung gegründet werden sollen. Die Arbeit, welche die Frauen liefern, wird sehr billig an Unbemittelte verkauft.

Wer der S o n n t a g s s c h u l e f ü r E r -  
w a c h s e n e einmal beigewohnt , wird nicht so  
bald diese gedrängte, seltsame, bunte  
Versammlung vergessen, deren einzelne Glieder so  
begierig zuhören und so von Herzen mitsingen, -  
und die fast alle das Gepräge des Leidens und der  
Entbehrungen auf ihren ausdrucksvollen Gesichtern  
tragen.

Dr. Comandi erzählt folgendes von den  
Sonntagsschulen in seinem letzten Bericht von  
1898:

„Einmal im Jahr haben sich unsere verschiedenen  
Sonntagsschulen an Weihnachten versammelt, um  
„die große Freude, die allem Volk widerfahren ist<sup>17</sup>“,  
gemeinsam zu feiern. Jeder Schüler, Jung und Alt,  
erhielt ein nützliches Geschenk. Diese große  
Versammlung von 350 Armen, welche einen Kranz  
um den Christbaum bildeten und alle Altersstufen  
vertrat (von 4 bis zu 80 Jahren) bot ein ergreifendes  
Schauspiel, welches weit besser als viel Worte die  
Wichtigkeit und den Charakter unserer  
Evangelisation unter den Elendesten der  
menschlichen Gesellschaft offenbart. Gar manches  
dieser armen Gesichter ist erhellt und veredelt  
worden durch die leuchtenden Strahlen der Sonne  
der Gerechtigkeit, welche der mühseligen und  
beladenen Seele Erlösung und Heilung gebracht  
hat. In einer der Gruppen erzählten vor dem  
Gottesdienst Schüler mit weißen Haaren, die noch  
ein Leben voll harter Arbeit und schwerer  
Entbehrungen führen, wie die Aussicht auf den

---

<sup>17</sup> Lk 2,10

Himmel sie in all ihren Kämpfen und Leiden aufrecht erhalte, und wie oft Gott ihre Gebete erhöere. - Ein anderer sagte, dass er, wenn alles in seinem Leben verkehrt zu gehen scheine, die Lieder des „Asilo“ anstimme und dann verschwände aller Kummer. Ja, das Wort Gottes und die geistlichen Lieder sind die Freude und der Trost von vielen dieser „Elenden im Lande“, welche der Herr behütet! Ihre Opferwilligkeit ist groß; sie halten es für ihre Pflicht, dem Herrn von ihrer Armut zu geben, damit auch andern zufließen möchte, was sie an reichen Schätzen in ihrem lieben Bibelbuch gefunden. Manche, die wöchentlich Fr. 4,20 verdienen, haben regelmäßig ihre 10 Cts. in die Missionskasse getan. Ein Greis brachte 20 Cts., weil er während der Woche einige Pfennige mehr als gewöhnlich verdient hatte! Wie oft sind wir versucht gewesen, ihnen diese Pfennige zurückzugeben, wenn unser Auge auf ihr ärmliche, abgetragene Kleidung und ihre leidenden Gesichtszüge fiel! Eine Witwe, welche täglich 45 Cts. verdiente, um sich und ihre Töchter zu unterhalten, hat regelmäßig ihr Scherflein gebracht, und als eines Tages meine liebe Frau ganz bewegt zu ihr sagte: „Aber Du hast ja kaum genug, um davon zu leben!“ antwortete sie: „Das ist wahr, aber doch kann ich mir die Freude nicht versagen, dies für den Herrn zu geben.“ Diese freiwilligen Kollekten sind für verschiedene Missionen bestimmt, besonders für die Verbreitung der Bibel.“

Durch die Evangelisationsarbeit kommen viele heilsbegierige Seelen zur Erkenntnis der Wahrheit und zum Frieden, und manche haben den Mut, sich

offen zur evangelischen Kirche zu bekennen. Unter diesen Armen gibt es Familien von rührender Frömmigkeit, für welche die Bibel ein viel köstlicherer Schatz ist, als alle Güter dieser Erde. Durch die Hausbesuche lernen Frau Dr. Comandi und ihre Mitarbeiter die Einzelnen näher kennen und kommen oft in Berührung mit unsagbarem Elend. Es würde zu weit führen, wollte man all die Eindrücke wiedergeben, welche man bei diesen Besuchen empfangen hat.



Eine Abteilung des Waisenhauses von Dr. Comandi  
mit ihrer Familienmutter.

Ich erzähle hier nur einiges, was Frau Comandi aus ihrer Erfahrung von letztem Jahre mitteilt, sie schreibt:

„Ich möchte wohl, dass Sie einige kennen lernten von diesen Enterbten dieser Erde, die es gelernt, ihren Wandel als wahre Himmelsbürger zu führen. Wir zählen ihrer etliche auf unserm Missionsfeld und wir sowohl als unsere teuern Mitarbeiter, die sie besuchen, bezeugen es alle ohne Rückhalt, dass unsere schönsten und gesegnetsten Augenblicke diejenigen sind, welche wir bei und mit unsern Armen zubringen, sei es in ihren finstern Wohnungen, sei es, wenn sie zu unsern Versammlungen herbeiströmen. So fand ich neulich eines Abends in einer elenden Mansarde eine Familie auf den Knien. Ich hörte nur noch den Schluss des Gebetes; es waren Dankesworte dafür, dass sie, obgleich sie an jenem Tage noch nichts gegessen hatten, sich gleichwohl jetzt viel glücklicher fühlten, als in vergangenen Zeiten, wo sie zwar nicht Mangel gelitten, aber ohne den Frieden Gottes dahingelebt. Sie hatten mich nicht eintreten sehen; denn unsere Armen dürfen sich nicht den Luxus erlauben, des Abends Petroleum zu brennen, das hier gegenwärtig 75 Cts. per Liter kostet! Mir zu Ehren indessen wurde eine Lampe angezündet, - o, wie erquicklich war es, den friedlichen Ausdruck dieser abgemagerten Gesichter wahrzunehmen! Nicht bei uns hatten sie die Klagen über ihre Entbehrungen laut werden lassen, aber der Herr, der ihr Rufen vernommen, Er wusste, dass sie an dem Abend sehr hungrig waren; Er hatte mich angetrieben, sie zu besuchen,

damit ihr Hunger gestillt würde. Die infolge von Rheumatismus gelähmte Mutter saß am Bett ihres 17jährigen Sohnes, der auszehrend und stark vom Fieber mitgenommen ist, aber stets mit Freuden zuhört, wenn ihm vom Heiland und vom Himmel geredet wird. Der Junge ist sehr gescheit und begabt, und das Gleiche kann von seiner Schwester gesagt werden. Diese ist verheiratet und wohnt auch da mit ihrem Mann und drei kleinen Kindern. Am jüngsten derselben ist kürzlich eine schwere Operation vollzogen worden. Der alte Vater hustet Tag und Nacht; - vergeblich nach Arbeit suchend, war er den ganzen Tag mit seinem Schwiegersohn in der Stadt herumgelaufen. Sie sind ihres Handwerks Schumacher oder besser gesagt Schuhflicker.

„Es ist wahr“, sagte die junge Frau, eine Glaubensheldin in ihrer Art, zu mir, indem ihre schönen Augen sich mit Tränen füllten, - „es ist wahr, wir leiden; aber je mehr wir leiden, desto deutlicher fühlen wir, dass Jesus uns nahe ist, und es ist so süß zu wissen, dass Er mit uns leidet. Er wird bessere Tage herbeiführen; unterdessen bemühen wir uns, nicht zu sorgen für den morgenden Tag<sup>18</sup>.“

„Das ist nicht immer leicht,“ fiel jetzt ihr Mann, mutloser als die andern, ihr in`s Wort – „man gebe mir Arbeit – bin ich nicht stark und kräftig? Meine Kinder hungrig zu Bett schicken – muss ich da nicht allen Mut verlieren? Ja, ich müsste es ganz und gar,

---

<sup>18</sup> Mt 6,34

wenn meine Frau mich nicht immer wieder an Gottes Verheißungen erinnerte.“

„Und doch,“ antwortete lächelnd der alte Vater, „würdest auch Du lieber sterben, als zu unserm früheren Leben zurückkehren.“

Glücklicherweise können diese lieben Leute lesen und besitzen schon eine recht erfreuliche Kenntnis der heiligen Schrift. In unsern Versammlungen haben sie vor zwei Jahren „die köstliche Perle“<sup>19</sup> gefunden. O wie ist uns, ihnen und mir, als wir zusammen niederknieten, die Nähe des Herrn so fühlbar gewesen. Und siehe, am nächsten Tage und auch noch den folgenden haben wir ein wenig Arbeit gefunden.“

So weit geht Frau Comandis Bericht. Der 16 jährige Sohn hatte noch viel zu leiden, ehe der Herr ihn heimholte, aber er blieb fest im Glauben. Er betete viel für alle, und als ihn einst jemand fragte: „Warum betest du denn für die Katholiken, die Dir doch Böses getan haben?“ antwortete er: „Ich bete für alle; denn am Kreuze des Heilandes kenn ich weder Katholiken noch Protestanten.“ Er entschlief in vollem Frieden, sein Kranken- und Sterbebett war ein Siegeslager. – Letzten Winter war der alte Vater während Monaten schwer krank; der Verdienst war natürlich sehr gering, die Not groß, aber trotz aller Prüfungen habe ich diese Leute nie mutlos gesehen. Man muss sie bewundern, sie sind Helden im Glauben und beweisen durch ihr Leben die Kraft des Todes und der Auferstehung Christi. Um nicht zusammenzubrechen, halten sie sich die

---

<sup>19</sup> Mt 13,46

künftige Herrlichkeit vor, wenn hier alles dunkel vor Augen ist.

Ein anderer lieber Christ ist der alte Lorenzo, dessen guter Wandel vielen Bewohnern der Straße, in welcher er wohnte, zur Erbauung dient. Der liebe Greis ist Schüler der Sonntagsschule, er war Katholik, ist aber in unsern Versammlungen evangelisch geworden. Der Gottesdienst in der Kapelle des „Asilo“ ist in eine große Sonntagsschule für Erwachsene umgewandelt worden. Es sind einzelne Gruppen gebildet, welche von verschiedenen Personen geleitet werden. Diese wiederholen und erklären ihren großen und alten Schülern, was am Sonntag vorher gepredigt worden, während der halben Stunde des Gottesdienstes, welcher auf die Wiederholung folgt. Eines Sonntags fragte Lorenzo am Schluß der Wiederholung der Predigt, in welcher die liebevolle Fürsorge Jesu mit allen denen, die in jedem Augenblick Ihm völlig vertrauen, behandelt worden war: „Mi è permesso di dire, due parole in favore del mio Hesù?“ (Darf ich ein Wort zur Ehre meines Jesu sagen?) In meiner Bibel, fuhr er fort, „habe ich einen so schönen Spruch gefunden: „ und er ließ ihn sehen, er hatte ihn unterstrichen: - „Riputate c o m p i u t a a l l e g r e z z a quando sareti caduta in diverse tentazioni (prove).“ („Achtet es eitel Freude, wenn ihr in mancherlei Anfechtung (Prüfung) fallet.“ Jak 1,2) „Als ich diesen Spruch las, „fügte er mit so fröhlichem Ton hinzu, als hätte er einen herrlichen Fund gemacht, „sagte ich mir: Nun denn, wenn selbst das, was unangenehm ist, für uns eine Ursache zu großer Freude sein soll, dann muss

man immer „danke“ sagen, w a s e i n e m a u c h b e g e g n e n mag! E cosi feci (und das tat ich auch). Als ich vorgestern einen Karren schob, der viel zu schwer für mich war, (der gute Alte ist nämlich buckelig,) begegnete ich meinem Feind, der die Evangelischen haßt. Dieser hatte auch einen Schubkarren und da er mich sah, stieß er mich so heftig, um mir zuvor zu kommen, dass ich ganz betäubt zur Erde fiel, aber....ebbi però ancora il tempo di dire „grazie“ (ich hatte noch eben Zeit „danke“ zu sagen,) ehe ich das Bewusstsein verlor. Dienstfertige Leute hoben mich auf und halfen mir dann meinen Weg weiter fortzusetzen. Ich trug nur einige blutige Schrammen und geringen Schaden an meinem Karren davon. In der folgenden Nacht aber begriff ich erst, welchen Segen es einbringt, auch für ein Unglück „danke“ zu sagen; denn anstatt in meinem Herzen Hass gegen meinen Feind zu empfinden, fühlte ich nichts als tiefes Mitleid; ich konnte für ihn beten und dann ruhig schlafen, während mein rachsüchtiges Gemüt mir früher keine Ruhe gelassen hätte, ehe ich mich gerächt haben würde. Davvero Gesù fa delle belle cose per i suoi. (Wahrlich Jesus tut herrliche Dinge für die Seinen.)“

Eine liebe Christin, welche in schweren Glaubensprüfungen stand und hörte von diesem schönen Zug wahrer Frömmigkeit des armen Alten, der sehr mühselig sein Brot verdienen muss, wurde dadurch so bewegt und gesegnet, dass sie 100 Fr.

für ihn schickte. So müssen a l l e Dinge denen zum Besten dienen, die Gott lieben!<sup>20</sup>

Bald nachdem Dr. Comandi Trebbiolo gekauft hatte, befahl der Bischof von Fiesole den Priestern der Umgegend, von der Kanzel herab alle die zu exkommunizieren, welche an Weihnachten auf das Gut gekommen waren und ihnen zu befehlen, dass sie das Evangelium Lucä, welches sie dort erhalten hatten, entweder verbrennen oder den Priestern bringen sollten. Den Armen wurde zu gleicher Zeit untersagt, in Trebbiolo um ein Almosen zu betteln, weil es, von den Evangelischen kommend, ihnen Fluch bringen würde. Reiche Gutsbesitzer, deren Land an Trebbiolo grenzt, verboten ihren Bauern, den Bewohnern des Gutes den allerkleinsten Dienst zu leisten. Allein alle diese Drohungen und Verbote hatten nur zur Folge, die Neugier der Leute zu erwecken, die nun wissen wollten, was denn eigentlich dort gelehrt werde. Das Evangelium Lucä, das ihnen geschenkt worden war, nachdem man ihnen das Leben des Heilandes erzählt hatte, und dass sie Zeit hatten, drei Tage vor der Exkommunikation zu lesen, wurde nicht verbrannt, sondern ging im Verborgenen von Hand zu Hand. Einer der Leute war so bewegt von der Geschichte des verlorenen Sohnes, dass er das ganze 15. Kapitel des Evangeliums abschreiben wollte. Ein anderer borgte sich ein Neues Testament und brachte ganze Nächte damit zu, lange Kapitel daraus abzuschreiben und es seiner zahlreichen Familie vorzulesen. Wir groß war seine Freude, als

---

<sup>20</sup> Röm 8,28

er vernahm, dass er sich dieses kostbare Buch für wenig Geld verschaffen könne. Die Lehrerin des nächsten Dorfes sprach ihre Entrüstung darüber aus, dass eine solche Lektüre verboten sein könne, da es ja Dinge seien, in welchen die Priester sie gerade unterrichten sollten.

Den Arbeitern, welche in Trebbiolo beschäftigt sind, wird jede Woche ein- oder zweimal eine Bibelstunde gehalten. - Sie werden oft von andern befragt über das, was sie gehört, und haben dadurch Gelegenheit, die gute Botschaft des Heils und der Gnade weiter zu verbreiten.

Nun empfangen schon seit mehreren Jahren die Armen, dank der Großmut einer Freundin, an einem gewissen Tage des Monats eine kleine Gabe an Geld, und man sieht sie trotz der Drohungen der Priester – und unter ihnen Greise und Sieche – stundenweit in großen Scharen herbeipilgern. Sie kommen, auch nicht etwa nur um des Geldstücks willen, sondern als solche, die da hungern nach dem Brot des Lebens, das ihnen bei solchen Gelegenheiten reichlich dargereicht wird. Es ist ganz ergreifend zu sehen, wie sie gleichsam die Worte einsaugen von den Lippen derer, welche ihnen Gottes Liebe verkündigen, und wie ihre Augen sich mit Tränen füllen, wenn es ihnen klar wird, dass sie der Gegenstand von Gottes Liebe sind. Man liest auf diesen Gesichtern einen solchen Hunger und Durst nach Gerechtigkeit, dass es eine wahre Erquickung ist, zu ihnen vom Heiland zu reden. Nichts Eigentümlicheres und zugleich nichts Rührenderes als diese Zuhörerschaft! Man hat den

Eindruck, dass da in Wirklichkeit „den Armen das Evangelium gepredigt wird“<sup>21</sup>.“

Der Raum, in welchem diese Versammlungen gehalten werden, ist überaus ländlich, primitiv – es ist das Waschhaus, welches feucht und viel zu klein ist, ein Teil der Armen muss natürlich draußen bleiben, was bei Regenwetter und ohne Schirme, sehr unangenehm ist; - die Zuhörer stehen in den verschiedenartigsten Gewändern, dicht aneinander gedrückt, der Redner steht in der Mitte auf einem Tisch oder Stuhl. Aller Augen sind auf ihn geheftet, die Aufmerksamkeit ist aufs Höchste gespannt – o da sind keine Schläfer! Hie und da ein Ausruf, der sich hervordrängt oder auch eine Beifallsbezeugung, die über die Lippen gleitet. Es kommt auch wohl zum Zwiegespräch. „Es ist das Blut Jesu Christi,“ ruft der Redner, „das euch rein macht von euren Sünden, nicht die Pilgerfahrten, nicht die „Ave Maria“, nicht die mit schwerem Geld erkaufte Messen.“ – „E vero! E vero! (es ist wahr,)“ tönt es aus aller Munde zurück. Und nun wird die Stelle wiederholt, welche diese Armen übrigen schon kennen, und die sie nun mit großem Eifer hersagen, um zu zeigen, dass sie dieselbe nicht vergessen haben: „Il sangue di Gesù Cristo ci purga dogni peccato“(das Blut Jesu Christi macht uns rein von aller Sünde.)

Am Schluss einer der Versammlungen kam ein bejahrtes Mütterchen zu Frau Comandi, welche das vorhergehende Mal zu der Menge der Armen davon gesprochen hatte, dass Jesus die Vergebung der

---

<sup>21</sup> Mt 11,5

Sünden ganz umsonst schenke. Sie hatte das Wort des Apostels Petrus erklärt und sich dasselbe auch wiederholen lassen: „Siete stati riscattati non con cose corruttibili, argento o oro... ma con prezioso sangue di Cristo, come dell' Agnello senza difetto, nè macchia“ (ihr seid nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöst...sondern mit dem teuren Blute Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes<sup>22</sup>.) Die gute Alte bat nun Frau Comandi doch nochmals das zu wiederholen, was sie das letztmal gesagt habe. Sie hatte dazu eine Gruppe von alten Leuten mitgebracht, nachdem sie ihnen schon zu Hause alles erzählt, was sie selbst behalten hatte. Diese Leute behaupten, die Frau hätte sicher nicht recht verstanden, sie aber ließ nicht nach, bis dieselben nach Trebbiolo kamen, um mit ihren eigenen Ohren zu hören, dass in Wahrheit Arme und Elende wie sie erlöst werden könnten, ganz umsonst, - ohne Silber und Gold, welches sie ja nicht besaßen. Als es nun diesen im Elend und in der Unwissenheit ergrauten Menschen, unter Frau Comandis Worten klar wurde, was die Erlösung aus Gnaden allein bedeutet, und durch die innere Bewegung sich ihre Augen mit Tränen füllten, rief das Mütterchen beständig freudestrahlend: „Lo sentite? è proprio così e poi si sente che deve essere la verità. Il paradiso è anche per i più poveri come noi!“ (“Hört ihr es? Es ist wirklich so, man fühlt auch, dass es wahr sein muss. Das Paradies ist auch für die Ärmsten und Elendesten wie wir!“)

---

<sup>22</sup> 1Petr 1,19

Ein andermal, erstaunt unter den Bettlern einen noch ziemlich jungen und kräftigen Menschen zu sehen, fragte Frau Comandi denselben, ob er alles verstanden hätte was gesagt worden war. Sehr bewegt und errötend antwortete er: „Ach hätte man mir früher von göttlichen Dingen in dieser Weise gesprochen, dann wäre ich heute nicht ein Bettler und Taugenichts! Aber“, fügte er hinzu, „in unsern Kirchen habe ich nie etwas verstanden und ich habe alles gelassen, selbst die Beichte. Von Jesu hörte ich dort nie sprechen.“

Eine arme Bäuerin sagte einmal mit Tränen in den Augen nach einer dieser Versammlungen: „Hier wird es uns wenigstens klar, was die Religion bedeutet; hier spricht man uns von Jesu, das tun unsre Priester nicht.“

Im Sommer können diese monatlichen Zusammenkünfte im Freien unter dem Schatten der Bäume gehalten werden. – Es ist peinlich, alte Leute, die oft stundenweit herkommen, so lange zum Stehen verurteilt zu sehen. Ein liebes Mütterlein sagte einmal nach beendigter Versammlung zu ihrer Nachbarin: „Ja, ja, meine alten Beine schmerzen, aber es tut nichts; was ich gehört, hat mir so wohl getan!“ Und triumphierend antwortete die andere; „Hab dirs ja gesagt, dass die Leute uns die Wahrheit sagen!“

Ein geeignetes Lokal mit Bänken wäre sehr nötig! Dr. Comandi hofft auch, dass der Herr ihm bald die genügenden Mittel senden wird, um einen einfachen Versammlungssaal in Trebbiolo errichten zu können, da er schon etwas über zwei Drittel der

nötigen Summe von Freunden des Reiches Gottes erhalten hat.

Mit 40 Personen hielt man die erste Versammlung dort, jetzt ist die Zahl der Zuhörer bis über 300 gestiegen.

Wem es einmal vergönnt gewesen, einer dieser ungezwungenen Versammlungen beizuwohnen, der hat den tiefen feierlichen Eindruck empfangen: „Gott ist gegenwärtig, Er Selbst tut hier Sein Werk.“ – Durch des Herrn Gnade wird einst reicher Segen eingeerntet werden in diesen früher so vernachlässigten und finstern Teilen der lieblichen toskanischen Berge!

Diese ganze Evangelisationsarbeit in Trebbiolo und in Florenz hat einer großen Zahl von Seelen die Botschaft des Lebens gebracht, und wenn wir auch die Früchte unsrer Arbeit nicht sogleich ernten, so sind sie doch da; denn wir wissen, dass das Wort Gottes nicht leer zu Ihm zurückkommt. Wir machen beständig die Erfahrung, dass es überall in Italien Seelen gibt, die ohne viel Unterricht und ohne in eine evangelische Kirche eingetreten zu sein – vielleicht noch mit einigen Überresten an Vorurteilen – nichtsdestoweniger in dem Herrn leben und sterben<sup>23</sup>, weil sie da und dort die frohe Botschaft gehört haben. Und für uns ist die Tatsache, dass wir so vielen Verlorenen den Heiland haben verkündigen können, eine Gnade und ein Vorrecht, die unsere Herzen mit Freude und Dank gegen Gott erfüllen.“- So schreibt Dr. Comandi in seinem letzten Bericht.

---

<sup>23</sup> Röm 14,8

In dem ganzen Werk, besonders aber auch bei der Evangelisationsarbeit ist für Dr. Comandi die Mithilfe seiner Frau sehr wertvoll. Sie hat vom Herrn eine große Gabe für die Evangelisation bekommen, nachdem Er sie in ihrer Schweizer Heimat von einer tödlichen Krankheit wunderbar geheilt, als sie noch ein junges Mädchen war, und sie hat früher schon in der Schweiz in großem Segen gewirkt. Diese bedeutende Gabe kommt ihr nun in Italien sehr zu statten und der Herr hat ihre Arbeit in Trebbiolo und in Florenz reichlich gesegnet. Sie ist die treue, tapfere Gefährtin ihres Gatten in allen Kämpfen und Schwierigkeiten des Werkes und auf ihr ruht auch fast die ganze Last der Korrespondenz.

### **Widerstand**

Wie in Trebbiolo und Siena, so machen natürlich auch in Florenz die Priester die größten Anstrengungen, um den Einfluss des Evangeliums zu vernichten. Der Erzbischof von Florenz hat schon vor Jahren öffentlich angeordnet, - und später ist der Befehl erneuert worden, - dass alle Anstrengungen der Katholiken sich gegen Dr. Comandi richten sollten, obgleich in seinem Werk einerlei Kontroverse getrieben wird; - die römische Kirche fürchtet aber besonders den Einfluss auf die Jugend und auf die unteren Schichten des Volkes. Der Befehl des Erzbischofs ist auch aufs Pünktlichste ausgeführt worden; denn das Waisenhaus wurde nach und nach umgeben von katholischen Kirchen und Klöstern, katholischen Wohltätigkeits- und Lehranstalten. Ganz vor kurzem

erst wurde, dem „Asilo“ schräg gegenüber, eine neue Kapelle eingeweiht und zwei katholische Kirchen sind noch im Bau begriffen. Außerdem hat die römische Kirche ganz in der Nähe des Waisenhauses sogenannte „Recreatori festivi“ eingerichtet. Es werden da den ganzen Sonntag der Jugend, in einem großen Saal und bei schönem Wetter im Freien, allerlei Spiele zur Verfügung gestellt, um sie von dem evangelischen Gottesdienste fern zu halten. Die Priester besuchen auch die Leute, denen die Botschaft des Heils gebracht worden, sie suchen dieselben abwendig zu machen und Verfolgung über die zu bringen, welche darauf beharren, die evangelischen Versammlungen zu besuchen. – Man muss erstaunen über die ungeheuren Mittel, welche den Katholiken für diese Zwecke zu Gebote stehen – ihnen fehlt das Geld nie!

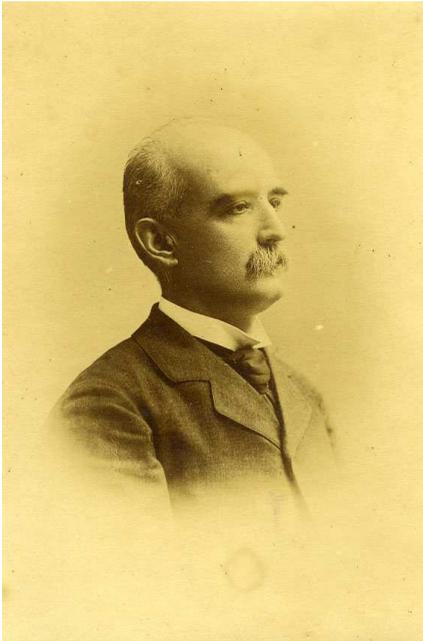
All die lieben Leser, welche nun mit dem Werke von Dr. Comandi näher bekannt geworden, werden es einsehen, wie sehr er der Fürbitte bedarf auf diesem schweren Vorposten. Sollen die Feinde den Sieg davontragen? – Durch Gottes Gnade „nein“; - wenn viele Lichtkräfte herabgefleht werden, dann muss die Macht der Finsternis weichen. – Möchten doch viele Leser sich angetrieben fühlen, Dr. Comandi und sein Werk durch treue Fürbitte und durch Gaben der Liebe zu unterstützen, damit Gottes Reich immer mehr komme und seine heilige Sache den Sieg behalte in dem schönen, von der Natur so begünstigten und durch Roms Einfluss so finsternen Lande Italien! – Möge Gottes reichster Segen ausgegossen werden über dieses Werk in

Italien, welches sucht die Jugend zu lehren, die Traurigen zu trösten, den sündenbeladenen, irrenden Seelen Heilung zu bringen und müden Pilgern den Weg in die himmlische Heimat zu weisen.

A.v.H

# Anhang

Das sind die bekannten Bilder von Dr. Comandi und seiner Frau Cäcilie<sup>24</sup>.



Guiseppè Comandi (18. Mai 1844 in Montalcino - 29. November 1905 Schweiz in Chexbres) . 1891 heiratete er als Witwer seine zweite Frau Cäcilie geb. Paroz, die Tochter des Schweizer Pädagogen Jules Paroz (1824-1906) aus dem Berner Jura

---

<sup>24</sup> das Bild von Dr. Comandi ist in den „Brosamen“ enthalten, das von seiner Frau wurde hinzugefügt.

## Die Verbindung zu Anna von Weling

Von Bonn aus arbeitete **Anna von Weling** (geboren in Neuwied – ihr Vater war jüdischstämmig, zum Katholizismus konvertiert, ihre Mutter eine schottische Hofdame. Anna von Weling selber bekehrte sich in Schottland unter der Verkündigung des Rechtsanwalts und Evangelisten Radcliff<sup>25</sup> und war eine Zeit<sup>26</sup> im Kinderheim von **Dr. Guiseppe Comandi** in Florenz. Sie übernahm viel von dessen Praxis für ihr eigenes Blankenburger Kinderheim.



1837-1900

---

<sup>25</sup> Reginald Radcliff 1825-1895

<sup>26</sup> ca. 1 Jahr

**Guiseppe Comandi** hatte 1837 mit einer Waisenarbeit in Florenz begonnen. Er nahm Waisenknaben ab dem 3. Lebensjahr unentgeltlich auf. Er arbeitete ganz im Vertrauen auf Gott – ähnlich wie **Georg Müller** in Bristol – und hatte die geistlichen Anliegen für die Kinder in den Vordergrund gestellt. Er wollte „die Kinder mit dem Erlöser in Verbindung bringen“. Wie das praktisch ging, haben wir aus dem vorherigen Bericht gesehen von Anna von Hesse gesehen.

Die Zusammenarbeit mit **Anna von Weling**, dieser führenden Dame der Heiligungsbewegung, war sehr gut. Nach deren Tod sagte Dr. Comandi: „Wir weinen hauptsächlich mit den Kindern, die in Fräulein von Weling eine wahre Mutter verloren haben...“ Ja dieser unerwartete Tod betrübt uns aufs Tiefste und zeigt uns wie innig wir diese Freundin geliebt haben.. Sie hat auch ein Jahr lang mit uns in Florenz gearbeitet, wo sie sich treue Freunde erworben hatte, und jeder ihre Rückkehr gewünscht hätte...“

KHK